Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943
1943

3 (5.1.1943)

Visual Library

Der Albtalbote

„Mittelbadischer Kurier" gegr. 1863 — **Ettlinger Heimatblatt** — „Badischer Landsmann" gegr. 1896

Erscheint wöchentlich 6mal — Bezugspreis frei Haus 1.50 RM, durch die Post 1.86 RM, Einzelnummer 10 Rpf — Anzeigen lt. Preisl. Nr. 2 — Verlag: R. Barth OHG, Kronenstr. 26, Ruf 78; Verlagsleiter Rud. Barth, Hauptschriftleiter Eugen Leute; sämtliche Ettlingen — Druck: Buchdruckerei Alfred Graf in Ettlingen.

Nr. 3 — Dienstag, 5. Januar 1943 — Jahrgang 81

Anhaltende schwere Abwehrkämpfe an der Ostfront

Sowjetische Stützpunkte im Westkaukasus ausgehoben — Sowjets verloren bei Welikije-Luki wieder 14 Panzer — Feindliche Stützpunkte in Tunesien genommen

8 Flugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen

Wehrmachtsbericht von heute Dienstag

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 5. Jan. 1943.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westkaukasus wurde in überraschendem Angriff ein feindlicher Stützpunkt ausgehoben. Kampfflugzeuge griffen die Hafenanlagen von Gelendschik an und zersprengten Transportkolonnen auf der Küstenstraße. Feindliche Angriffe im Terekgebiet wurden abgewiesen.

Die schweren Abwehrkämpfe im Dongebiet halten an.

Im mittleren Frontabschnitt verloren die Sowjets in Welikije Luki wieder 14 Panzerkampfwagen.

Angriffe feindlicher Infanterie südöstlich des Ilmensees und Ausbruchsversuche schwächerer feindlicher Kräfte, die in den vergangenen Kämpfen eingeschlossen waren, brachen zusammen.

Auch am Wolchow und vor Leningrad wurden vereinzelte feindliche Vorstöße abgewiesen.

An der Kandalatscha-Front scheiterten Angriffe der Sowjets unter blutigen Verlusten. Mehrere feindliche Kampfgruppen, darunter ein Schibataillon, wurden eingeschlossen und vernichtet, zahlreiche Waffen als Beute eingebracht.

In Tunesien wurden bei einem Stoßtruppunternehmen Stützpunkte des Feindes ausgehoben und englische Gefangene eingebracht. Die Luftwaffe setzte ihre Angriffe gegen feindliche Flottenstützpunkte fort und erzielte dabei umfangreiche Zerstörungen.

Zum Begleitschutz eingesetzte deutsche Jagdflugzeuge schossen ohne eigene Verluste 8 feindliche Flugzeuge ab.

Angriffe britischer Flugzeuge auf westdeutsches Gebiet verursachte Gebäudeschaden und Verluste unter der Bevölkerung. Vier mehrmotorige Flugzeuge wurden abgeschossen.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen bei Tage militärische Anlagen der britischen Südostküste an. Sicherungsstreitkräfte der Kriegsmarine und Marineflak schoß vor der französischen und holländischen Küste am 3. und 4. Januar 3 Flugzeuge ab.

Panzerdivision erledigte 1000 Sowjetpanzer

Berlin, 4. Jan. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen standen unsere Truppen am 3. Januar im Dongebiet weiter in schweren Kämpfen. Die Bolschewisten griffen die deutsche Front an verschiedenen Stellen mit starken Infanterie- und Panzerkräften an, doch trafen sie auf hartnäckigen Widerstand unserer Heeresverbände. Bereits bei diesen Abwehrkämpfen, in deren Verlauf u. a. Einheiten der Waffen-SS vier Panzer vernichteten, hatte der Feind sehr schwere Ausfälle. Noch erheblicher waren seine Verluste bei örtlichen Vorstößen, an denen unsere Panzerverbände besonders beteiligt waren. Die Angriffe richteten sich vor allem gegen Ortschaften, in denen sich feindliche Truppen zu weiteren Angriffen bereitstellten. Als unsere Panzerabteilungen gegen eine dieser Truppenansammlungen, die etwa 200 Kraftfahrzeuge mit sich führte, vordrangen, traf der Stoß die Sowjets so wirksam, daß mehrere Ortschaften, die als Sammelpunkt gedient hatten, genommen und die Kolonnen zersprengt wurden. Allein dieser Kampf kostete die Sowjets 10 Geschütze und 19 Panzer. Die hier eingesetzte Panzerdivision vernichtete damit ihren 1000. feindlichen Panzer im Ostfeldzug. Schwer waren die Verluste der Bolschewisten auch an anderer Stelle dieses Kampfraumes, als unsere Panzerabteilungen den Feind aus mehreren Dörfern herausschlugen und dabei 17 Panzer, neun Geschütze sowie zahlreiche andere Waffen vernichteten.

Die Luftwaffe unterstützte trotz der ungünstigen Wetterlage in diesem Abschnitt erfolgreich die Kämpfe der Erdtruppen. Starker Bodennebel zwang die deutschen Kampfflieger vielfach zu Tiefangriffen überzugehen. In geringer Höhe flogen sie in geschlossenen Verbänden über die feindlichen Stellungen. Einige schon beim Anflug erkannte Panzeransammlungen und Flakbatterien wurden mit Bomben eingedeckt. Zwei schwere Panzerkampfwagen blieben durch Volltreffer vernichtet liegen. Die nach oben offenen Feldstellungen boten den Sowjets keinerlei Schutz gegen das Bordwaffenfeuer unserer Flieger, das den Grabenbesatzungen hohe Verluste zufügte. Eine zurückgehende sowjetische Infanteriekolonne erlitt durch einen überraschend angesetzten Tiefangriff deutscher Kampfflugzeuge vom Muster Ju 88 schweren Schaden. Sturzkampfflugzeuge bekämpften feindliche Truppenansammlungen, wobei eine Batterie durch mehrere Bomben gefechtsunfähig gemacht wurde. Deutsche Schlachtfliegerstaffeln hatten schon am Tage vorher einen von zehn Panzern unterstützten, in Regimentsstärke durchgeführten Infanterieangriff der Sowjets noch vor Erreichen der deutschen Stellungen zerschlagen. Sie griffen auch am 3. Januar bis in die Dämmerung hinein feindliche Truppen in ihren Bereitstellungen an. Dabei wurden Unterkünfte der Sowjets durch Bombenvolltreffer zerstört. Der Transportverkehr auf der Strecke Astrachan—Baskuntschak wurde von unseren Kampfflugzeugen mit guter Wirkung bekämpft.

Bei den Abwehrkämpfen der letzten Tage hielten Einheiten der Flakartillerie der Luftwaffe ihre Stellungen gegen bolschewistische Angriffe, die mit überlegenen Kräften geführt wurden. Ein in breiter Front vorgetragener Durchbruchsversuch bolschewistischer Panzer und Infanterie wurde von den Geschützen eines Flakkampfverbandes im Vorgelände der eigenen Stellungen vollständig zerschlagen. Dabei verloren die Sowjets innerhalb einer Stunde 15 Panzerkampfwagen, darunter acht 34-Tonner, die brennend und kampfunfähig zum Teil nur wenige Meter vor den deutschen Verteidigungsanlagen liegen blieben.

Die schwere brit. Niederlage an der französischen Westküste

DNB. Zu der schweren Niederlage, die britische Luftstreitkräfte in den Mittagsstunden des 3. Januar an der westfranzösischen Küste erlitten, und wobei nach nunmehr vorliegenden endgültigen Meldungen insgesamt 16 Flugzeuge, und zwar ausschließlich viermotorige Bomber, abgeschossen wurden, teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch mit: „Gegen 11.30 Uhr wurde ein von See kommender starker britischer Bomberverband in Höhe zwischen 4—6000 Meter gesichtet Sperre fliegende und im Alarmstart aufgestiegene Focke-Wulf-Jäger stellten den feindlichen Verband, der die südbretonische Küste anflog und seinen starken Jagdschutz über der Seinemündung verlassen hatte, zum Kampf. Von allen Seiten griffen unsere Flugzeuge an und schossen bereits in den ersten Augenblicken des Zusammenstoßes einem der schweren Bomber die rechte Tragfläche mit wenigen Treffern in Brand, so daß das Flugzeug trudelnd in die See stürzte. Die sechs Mann starke Besatzung konnte sich mit Fallschirmen retten. Zwei Minuten später erzielte eine Focke-Wulf zahlreiche Treffer in den Motoren und der Kabine eines weiteren Bombers, der brennend auf See aufschlug. Schon nach fünf Minuten erbitterten Luftkampfes stürzte der dritte Britenbomber ab; er zerplatzte noch in der Luft. Zur gleichen Zeit trafen die Geschoßgarben eines deutschen Jägers einen weiteren Briten so schwer, daß er in mehreren Linkskurven nach unten ging und wenige Sekunden später explodierte. In einem wahren Kesseltreiben, das von Land aus gut beobachtet werden konnte, schossen unsere Focke-Wulf-Jäger in Abständen von nur wenigen Minuten weitere zehn viermotorige Flugzeuge ab und erhöhten mit der Vernichtung eines weiteren Bombers die Zahl ihrer Luftsiege auf 15. Ein 16. Britenbomber fiel der Flakartillerie der Luftwaffe zum Opfer. Damit fügte die deutsche Abwehr der britischen Luftwaffe den bisher größten Verlust an viermotorigen Flugzeugen bei einem einzigen Angriffsunternehmen zu.

Ein Sowjetdorf von Flak und Panzergrenadieren gestürmt

Von Kriegsberichter Paul Hanfland.

DNB. (PK.) Um 10.45 Uhr Angriff auf den Nordteil eines mehrere Kilometer langen Sowjetdorfes. In hartem Gegenstoß ist am zweiten Weihnachtstag dieser Ort bis zur Hälfte gegen eine überlegene Angriffskraft der Bolschewisten genommen worden. Die Trümmer zerstörter Panzer und Pak-Geschütze decken die Vormarschwege unserer Straße, zeigen die Härte des Kampfes, den hier unsere Flak-Kampftruppe unter Führung von Hauptmann D. im Verbande mit den Panzergrenadieren durchgestanden hat.

Und wieder stehen an diesem Morgen die schweren Flakgeschütze bereit, um den Sturm der Panzergrenadiere wirksam zu unterstützen. Seit Tagen haben die Sowjets größere Verstärkungen in den Nordteil des Dorfes gebracht. Sie müssen zerschlagen werden, bevor sie überhaupt zum Angriff antreten können. Hauptmann D., der auch diesmal wieder in engster Fühlung mit der Panzerdivision den Einsatz seines Kampftrupps bestimmt hat, gibt seine letzten Befehle. Wenige Minuten vor Beginn des geplanten Angriffs gehen die schweren 8.8-cm-Geschütze unter der Feuerleitung von Hauptmann F. in Stellung. Unsere 2-cm-Flak auf Selbstfahrlafetten rattert los. Sturmgeschütze und voraus, dann bricht die Hölle über die Bolschewisten herein. Verbissen setzen sie sich zur Wehr. Plötzlich verwandeln sich diese ärmlichen Dorfkaten in zäheste Widerstandsnester. Panzerbüchsen und Pakgeschütze versuchen unsere Sturmgeschütze aufzuhalten. Nur ein- zweimal kommen sie zum Schuß, dann reißt eine 8.8-cm-Granate Bedienung und Geschütz des Feindes in Fetzen. Aus einer Häuserreihe in einiger Entfernung versuchen die Sowjets ein Geschütz in Stellung zu bringen. Zu spät! In Sekundenschnelle hat unser K. 1 das Rohr herausgeschwenkt. „Feuer frei" brüllt Leutnant M., und schon setzen die 2-cm-Granaten in das erkannte Ziel. Keinen Schuß hat das feindliche Geschütz abgeben können. Ueber den Köpfen der wild fliehenden Sowjets krepieren die Granaten der schweren Flak. Jeder Schuß reißt gewaltige Lücken in die Massen der sowjetischen Artillerie, die nach Norden zu entkommen versucht.

Wir rattern weiter die Dorfstraße entlang, springen ab, liegen hinter unserer Lafette, feuern — und weiter geht es, dem fliehenden Gegner nach. Verzweifelt versucht er sich zu wehren. Unsere Panzergrenadiere können aufräumen, finden kaum noch nennenswerten Widerstand. Die Dorfstraße die Höhe rechts und der schilfgraue Sumpf links sind besät von gefallenen Sowjets. Wir jagen bis zum Nordausgang des Dorfes, können von hier aus die Reste der fliehenden Bolschewiken unter Feuer nehmen. Plötzlich sehen wir rechts einen Panjeschlitten. Für einen Augenblick stutzen die Sowjets, die darauf sitzen, dann greifen sie zur Maschinenpistole: um Haaresbreite hätten sie uns erwischt, aber unsere Männer des Flak-Kampftrupps sind schneller. In Sekunden ist auch dieser Widerstand gebrochen. Nur zwei Stunden hat der Kampf um den Nordteil des Dorfes gedauert. Wir fahren zurück an den Trümmern vernichteter Sowjetgeschütze, an Branden und dem wilden Durcheinander der vielen Ausrüstungsgegenstände, die von den Bolschewisten in fliehender Hast weggeworfen worden sind, vorbei. Zwei sowjetische Kompanien, Geschütze und Trosse sind in diesem zweistündigen harten Kampfe vernichtet worden. Wieder waren die Männer des Flak-Kampftrupps dabei und haben durch ihren Einsatz einen großen Anteil an diesem Erfolg.

*

Eingesickerte bolschewistische Kräfte vernichtet.

DNB. Bei den Abwehrkämpfen südöstlich des Ilmensees vernichteten unsere Truppen in den letzten Tagen mehrfach bolschewistische Kräfte, die an einzelnen Stellen in die deutschen Linien eingesickert waren. Bei einem dieser Gefechte beeinflußte ein Unteroffizier den Kampf dadurch entscheidend, daß er mit seiner Panzerabwehrkanone einen überschweren feindlichen Panzerkampfwagen unentwegt aus kürzester Entfernung beschoß, obwohl er wußte, daß er mit seinem leichten Geschütz gegen die starke Panzerung des schweren Wagens kaum etwas ausrichten konnte. Er zwang aber durch sein Feuer den Panzer dazu, zunächst die Bekämpfung des Geschützes aufzunehmen und dadurch seine eigentliche Kampfaufgabe außer acht zu lassen. Während dieses ungleichen Duells, das schließlich von dem Sowjetpanzer abgebrochen wurde, konnte die für die weitere Gefechtsführung notwendige Umgruppierung der eigenen Kräfte vorgenommen werden. Diesen gelang es dann in energischem Zugriff den feindlichen Einbruch abzuriegeln, die eingesickerten Bolschewisten niederzukämpfen und die Begleitpanzer zu vernichten.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Neue feindliche Stellungen in Tunis besetzt.

DNB. Rom, 4. Jan. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

„Im Gebiet der Syrte war die Kampftätigkeit durch schlechte Wetterverhältnisse behindert. Ein vorgeschobener Flugplatz wurde im gelungenen Nachtangriff von einem unserer Verbände mit Bomben belegt.

In Tunesien konsolidierten italienische und deutsche Abteilungen die Erfolge der letzten Tage und besetzten neue Stellungen.

Der Feind verlor fünf Flugzeuge im Luftkampf. Weitere fünf Flugzeuge wurden durch die Fliegerabwehr von Bodeneinheiten abgeschossen. Eines unserer Jagdflugzeuge ist von seinem Kampfeinsatz nicht zurückgekehrt."

*

87 feindliche U-Boote von der italienischen Wehrmacht versenkt

DNB. **Rom**, 4. Jan. **Seit dem Kriegseintritt Italiens am 10. Juni 1940 zerstörte die italienische Wehrmacht, so berichtet Stefani, 87 feindliche U-Boote mit insgesamt etwa 100 000 t. 80 davon wurden von der Kriegsmarine, sechs von der Luftwaffe zerstört und eines flog in einer Minensperre in die Luft. Von den U-Booten wurden drei im Schwarzen Meer, die übrigen im Mittelmeer versenkt.**

Die oben angeführte Zahl enthält nicht die von der italienischen Kriegsmarine und Luftwaffe beschädigten oder durch Minensperren vernichteten U-Boote, deren Zerstörung nicht einwandfrei festgestellt werden konnte, sondern lediglich die nach genauer Kontrolle in den italienischen Wehrmachtsberichten bekanntgegebenen Versenkungen.

Am stärksten sind an den Versenkungen die italienischen Torpedoboote beteiligt, von deren der „Pesago" mit der Vernichtung fünf feindlicher U-Boote an der Spitze steht. Ferner haben sich die Mas-Schnellboote im Kampf gegen die feindliche U-Boot-Waffe vorzüglich bewährt. So zerstörte eine Mas-Flottille nicht weniger als vier feindliche U-Boote. Auch die italienischen U-Boote erzielten Erfolge gegen die feindliche U-Boot-Waffe. So wurde ein feindliches U-Boot von dem italienischen U-Boot „Enrico Toti" durch Geschützfeuer versenkt, ein anderes im Schwarzen Meer von einem italienischen Taschen-U-Boot zerstört.

Die Mittel, über die die italienische Wehrmacht zur Bekämpfung der feindlichen U-Boote verfügt, nehmen, so führt Stefani weiter aus, ständig zu und werden weiterhin vervollkommnet. Man kann also voraussehen, daß der Kampf gegen die feindlichen U-Boote 1943 noch wirksamer geführt werden und entsprechend gute Erfolge zeitigen wird.

Roosevelt als Erbschleicher

Wie Roosevelt das Empire liquidieren will.

= 5. Jan. 1943.

Ganz allmählich glaubt Roosevelt das britische Empire in dem Staatsverband der USA aufgehen lassen zu können. Erwerb von militärischen Stützpunkten und Einfilterung in britischen Dominien und Interessengebieten bildeten den Anfang. **Deutlich wurde der nordamerikanische** Appetit nach den saftigsten Brocken des englischen Erbes erkennbar. Nun aber wird ein Plan bekannt, der geradezu als Grundriß für die endgültige Liquidation des Empires und die Hinüberleitung seiner Bestandteile in den Herrschaftsbereich des Dollars darstellt. Nach Informationen des diplomatischen Mitarbeiters der „Sunday Times" finden gegenwärtig zwischen der Londoner und der Washing-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

toner Regierung Verhandlungen über die britische Kolonialpolitik statt. Wie bekannt, hat Roosevelt die Mißstände im britischen Kolonialreich mehrfach zum Vorwand genommen, um durch Entsendung von Beauftragten, wie erst kürzlich in Indien, zunächst einmal Einfluß zu gewinnen. Die fortlaufende Diskussion des Themas in der nordamerikanischen Presse hatte für England sehr viel Peinliches und bedeutete eine schwere Kränkung für die englische Arroganz. Durch diese Einmischung in rein englische Angelegenheiten ist Roosevelt aber seinem Ziel näher gekommen. Es soll bereits eine „Uebereinstimmung" erzielt sein. und der englische Kolonialminister soll schon eine Erklärung über die den USA-Wünschen entsprechende Kolonialpolitik ausarbeiten.

Nach „Sunday Times" wird sie einige höchst aufschlußreiche Punkte enthalten. So sollen „regionale Kolonialräte" gebildet werden, die für die Verteidigung verantwortlich sein würden und beratend bei der Entwicklung der Wirtschaft und Verwaltung wirken sollen. Hinsichtlich der Verteidigung stelle die Verpachtung der westindischen Stützpunkte an die USA einen Präzedenzfall dar. England, so heißt es weiter, würde zwar die „letzte Verantwortung" für die Verwaltung der britischen Kolonien behalten, aber ein großer Teil der Autorität würde den Regionalräten übertragen. In diesen nämlich werden auch die „Interessierten" vertreten sein. Der karibische Regionalrat z. B. würde außer Vertreter Englands und der Kolonialgebiete selbst auch Vertreter der Vereinigten Staaten umfassen. Zum Schluß wird angedeutet, daß selbstverständlich auch in den anderen Regionalräten die USA vertreten sein würden.

Der Plan läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. England, das nach den Bekundungen der Yankees unfähig ist, seinen riesigen Kolonialbesitz zu verwalten erhält die „Unterstützung" der USA. Im Regionalrat, dem „ein großer Teil der Autorität" übertragen wird, sitzen deren Vertreter. Ueberall im britischen Empire sollen die wichtigsten militärischen und maritimen Stützpunkte in USA-Besitz übergehen. Das ist ja auch der Sinn jener Aeußerung des Marineministers Knox, der von der nordamerikanischen Herrschaft über die Meere sprach. Roosevelt hat also — diesmal auf dem Umwege über ein englisches Blatt — die Katze aus dem Sack gelassen und andeutungsweise dargelegt, wie er sich die Aufsaugung des englischen Kolonialbesitzes denkt. Das große Erbe des Empire anzutreten, ist ein wirkliches Kriegsziel. Mit unersättlicher Raffgier strebt der judenhörige Präsident nach ungeheurer Ausweitung des nordamerikanischen Machtbereichs. Die Geldhyänen der Wallstreet, deren willfähriges Werkzeug er ist, wollen ihre Polypenarme um alle Teile der Welt schlingen. Durch ein Netz von Stützpunkten und Kolonialbesitzungen, dessen Gerippe das englische Empire bilden soll, möchte man die Völker des Erdballs beherrschen und ausbeuten.

*

Argentinisches Recht auf die Malwinen

Zum 110. Jahrestag der willkürlichen Besetzung der Malwinen (Falklandinseln) durch die Engländer machte der Verband für die Rückgliederung der Malwinen erneut Argentiniens Rechte geltend. Ein Aufruf erinnert an den Gewaltakt der Engländer, die die Inseln militärisch besetzten und die argentinische Flagge herunterrissen. Trotz aller Rücksicht auf die internationale Lage und in voller Anerkennung der strikten Neutralität dürfe doch nicht vergessen werden, daß Argentinien ein eindeutiges und klar erwiesenes Besitzrecht auf die Malwinen zustehe. Der Verband hoffe daher zuversichtlich, daß die der argentinischen Flagge zugefügte Beleidigung gesühnt werde.

Um die Wiedereröffnung der Burmastraße.

Die Tschungking-Regierung und die Vereinigten Staaten diskutieren heftig die Möglichkeit, die Burma-Straße wieder zu eröffnen. Damit geben die beiden Regierungen zu, daß die Anglo-Amerikaner einen schweren Schlag erlitten, als die Japaner im April 1942 durch die Besetzung von Lashio die Burma-Straße sperrten. Die Konferenz der britischen, amerikanischen und chinesischen Autoritäten über die Zurückeroberung Burmas bestätigt, daß England und die USA sich durchaus bewußt sind, daß die Burma-Straße für sie unbedingt notwendig ist. Die Vereinigten Staaten und Tschungking-China sind sich aber gleichzeitig bewußt, daß die Aufgabe, diese lebenswichtige Arterie den Japanern wieder zu entreißen, eine ungeheure ist.

Roosevelts Weißbuch mißglückter Rechtfertigungsversuch

DNB. **Berlin**, 4. Jan. Die deutsche diplomatische-politische Korrespondenz schreibt:

Der USA-Präsident Franklin Roosevelt und sein Außenminister Hull, die der Welt sattsam bekannt sind als die tatsächlichen und formellen Anstifter zu diesem großen Kriege, haben dem USA-Volk als nachträgliche Neujahrsgabe ein sogenanntes „Weißbuch" mit dem Namen „Krieg und Frieden" beschert.

Vor einigen Wochen erhielt das Auswärtige Amt einen Bericht über die Wirkung des Buches des ehemaligen USA-Botschafters in Tokio, Grew, „Reports from Tokio". Darnach hat dieses Buch mit seinen Enthüllungen im amerikanischen Volk eine außerordentliche Erregung hervorgerufen und vielen Amerikanern die Gewißheit gegeben, daß Roosevelt das amerikanische Volk hinsichtlich der japanisch-amerikanischen Politik hinters Licht geführt hat und den Kriegsausbruch mit Japan und damit mit den Dreierpaktmächten durch seine Politik direkt verschuldet hat. Das amerikanische Volk stellt nach den Enthüllungen des Botschafters Grew die Fragen:

1. Wenn Japan militärisch und geistig so stark ist, wie der USA-Botschafter in seinem Buch schreibt und wie er offenbar während seiner dortigen Tätigkeit an seine Regierung berichtete, so ist es unvorstellbar, warum diese Berichte dem amerikanischen Volke vorenthalten wurden und warum Roosevelt angesichts dieser Tatsache seinen Politikern, Admirälen und u. a. Senator Pepper erlaubte, dies starke Japan ständig zu provozieren und z. B. von seiner Zertrümmerung in 90 Tagen zu schreiben.

2. Wenn Roosevelt aus den Berichten seines Botschafters wußte, daß Japan militärisch so stark war, warum hat er dann durch diese seine Politik der Provozierung, der wirtschaftlichen Erdrosselung Japans und der ultimativen politischen und militärischen Forderungen Japan zu der einzigen Antwort getrieben, die einem Volk von Ehre blieb, nämlich zur militärischen Gegenwehr zu schreiten?

Es besteht kein Zweifel, daß diese Enthüllungen des ehemaligen USA-Botschafters in Tokio die schon seit geraumer Zeit ständig wachsende Kritik an Roosevelt und das Mißtrauen des USA-Volkes an seinem Präsidenten beträchtlich verstärkt haben. Dieses wachsende Mißtrauen und der Unglaube des amerikanischen Volkes an seine Führung sowie die von dem bevorstehenden Kongreß zu erwartende Kritik sind der taktische Grund für das sogenannte „Weißbuch". Mit der schlechten Veröffentlichung soll eine schlechte Sache verteidigt werden. Es erübrigt sich, an eine sachliche Widerlegung der einzelnen Feststellungen dieses Weißbuches heranzugehen. Die willkürliche Zusammenstellung von fragwürdigen Dokumenten und Argumenten von 10 Jahren nimmt der Veröffentlichung von vornherein den Wert eines dokumentarischen Beweises. Die angezogenen Quellen können in keiner Weise die Dokumente widerlegen, die die Kriegsschuld Roosevelts beweisen. Der polnische Botschafter in Washington, Potocki, hatte in einem Bericht vom 16. Januar 1939 an seinen Außenminister über seine Unterredung mit dem Botschafter Bullitt Mitteilungen gemacht. Das deutsche Weißbuch des Auswärtigen Amtes vom Jahre 1940 gibt diesen Bericht wieder, in dem es heißt:

„Der Inhalt dieser Direktiven (die Bullitt von Roosevelt mit nach Paris bekam), die mir Bullitt im Laufe einer halbstündigen Unterredung anführte, ist wie folgt: 1. Eine Belebung der Außenpolitik unter Führung des Präsidenten Roosevelt, der scharf und unzweideutig die totalitären Staaten verurteilt. 2. Die Kriegsvorbereitungen der Vereinigten Staaten zur See, zu Lande und in der Luft, die in beschleunigtem Tempo durchgeführt werden und die kolossale Summe von 12.5 Milliarden Dollar verschlingen. 3. Die entschiedene Ansicht des Präsidenten, daß Frankreich und England jeder Kompromißpolitik mit den totalitären Staaten ein Ende machen müsse. Sie sollen auf keine Diskussion mit ihnen eingehen, die irgendwelche Gebietsveränderungen bezwecken.

4. Eine moralische Versicherung, daß die Vereinigten Staaten die Isolierungspolitik verlassen und bereit sind, im Falle eines Krieges aktiv und auf Seiten Englands und Frankreichs einzugreifen. Amerika ist bereit, sein ganzes Material an Finanzen und Rohstoffen zu ihrer Verfügung zu stellen..."

In einer Unterredung gab Bullitt dem polnischen Botschafter die Instruktion bekannt, die er von Roosevelt für Paris bekommen hatte. Potocki schreibt in seinem Bericht: „...über Deutschland und den Kanzler Hitler äußerte er sich mit größter Vehemenz und mit starkem Haß. Er sprach davon, daß nur Gewalt, schließlich ein Krieg der wahnsinnigen Expansion Deutschlands in Zukunft ein Ende machen kann. Auf meine Frage, wie er sich diesen kommenden Krieg vorstelle, erwiderte er, daß vor allem die Vereinigten Staaten, Frankreich und England gewaltig aufrüsten müßten, um der deutschen Macht die Stirn bieten zu können."

Lückenlos ließe sich das methodisch schlechte und in seiner Argumentation undokumentarische Verteidigungswerk Roosevelts Punkt für Punkt widerlegen. Lückenlos könne man den Beweis erbringen, daß Roosevelt in seiner zehnjährigen Außenpolitik nicht eine Politik der guten Nachbarschaft, nicht eine Politik der Befriedung, sondern eine Politik der Einmischung, eine Politik des Krieges und der Aggression betrieben hat. So wird diese schlechte Verteidigungsschrift eines schlechten Politikers und seiner schlechten Sache zu einer neuen Anklage gegen den Verfasser. Die Geschichte hat den Beweis erbracht, daß die These Roosevelts, die Dreierpaktmächte hätten die Absicht, die westliche Hemisphäre anzugreifen, falsch war. Dafür haben die geschichtlichen Ereignisse in den letzten Wochen den Beweis erbracht, daß die These Deutschlands, daß Roosevelt die Absicht habe, sich in die europäischen Dinge einzumischen und Europa anzugreifen, richtig war. Roosevelts schlechtes Weißbuch vermag an dem Urteil nichts mehr zu ändern, das die Geschichte über ihn fällen wird: die Schuld am zweiten Weltkrieg trug der USA-Präsident Franklin D. Roosevelt.

Rom. Wieder haben die Engländer 14 Inder zum Tode und 27 weitere zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt, nur weil sie bei einer Kundgebung ihrem Wunsch nach Freiheit Ausdruck gegeben hatten, meldet „Messaggero" aus Nagpur.

Die japanischen Luftangriffe auf Kalkutta

Die japanischen Bombenangriffe auf Kalkutta, so meldet „Manchester Guardian" aus Neu-Delhi, seien eine völlige Ueberraschung gewesen. Die Engländer in Bombay empfänden sie als einen „sehr unangenehmen Schock", dessen Rückwirkungen nicht ausbleiben könnten. „Daily Herald" läßt sich von seinem Indien-Korrespondenten melden, daß die Geschäftsleute Kalkuttas nach einem japanischen Luftangriff ihre Läden für die nächsten 24 Stunden zu schließen pflegten. Mehr als die Hälfte der Einwohner Kalkuttas hat die Stadt infolge der wiederholten Luftangriffe verlassen. Radio Delhi meldet, daß die Bevölkerung Kalkuttas jetzt rund eine Million beträgt, während bei der letzten Zählung 1941 mehr als zwei Millionen Menschen dort wohnten.

*

Feindl. Luftbasis auf Neu-Guinea zerstört

Tokio, 4. Jan. Das kaiserliche Hauptquartier gibt am Montag nachmittag bekannt, daß japanische Luftstreitkräfte die kürzlich errichtete feindliche Luftbasis Merauke im Südteil des früheren Holländisch-Neu-Guinea vollkommen zerstörten. Andere Streitkräfte der japanischen Marine wiesen feindliche Luftangriffe von mehr als 50 Flugzeugen auf Munda, Rabaul und andere Stützpunkte der Salomon-Inseln ab. Am Angriff gegen Munda waren über 30 Flugzeuge beteiligt, von denen sechs abgeschossen wurden. Bei Angriffen auf die von den Japanern besetzten Aleuten-Inseln wurden im Luftkampf fünf feindliche Flugzeuge und durch Flak ein weiteres Flugzeug abgeschossen. Am 28. Dezember schoß ein japanischer Jäger in der Nähe der Insel Choisseul, 200 km von der Insel Bougainville (Salomonen-Gebiet), ein viermotoriges USA-Bombenflugzeug nach kurzem Luftgefecht ab.

*

50 Flugzeuge von den Japanern abgeschossen.

Tokio, 4. Jan. Das kaiserlich-japanische Hauptquartier gab am Montag bekannt, daß zwischen dem 21. Dezember und 2. Januar von den feindlichen Flugzeugen, welche Rabaul angriffen, 50 abgeschossen wurden. Im ganzen waren etwa 70 Flugzeuge an dem Angriff beteiligt.

Zugunglück bei Hannover.

DNB Berlin, 4. Jan. In der Nacht zum 4. Januar 1943 fuhr in den frühen Morgenstunden zwischen Hannover und Wunstorf ein Schnellzug auf einen anderen vor einem Blocksignal haltenden Schnellzug auf. Durch den Aufprall wurden Wagen beider Schnellzüge zertrümmert bezw. schwer beschädigt. Bis jetzt sind 20 Tote und 20 Schwerverletzte zu beklagen. Die Verletzten wurden dem Reservelazarett Hannover und dem Krankenhaus Nordstadt in Hannover zugeführt.

Aus der Heimat

Ettlingen, 5. Januar.

Gedenktage

6. Januar.

1412 Die Jungfrau von Orleans, Jeanne d'Arc, in Domremy geboren.
1776 Der preußische Major und Freiheitskämpfer Ferdinand von Schill in Wilhelmsdorf bei Dresden geboren.
1822 Der Altertumsforscher Heinrich Schliemann in Neubuckow geboren.
1827 Charlotte von Stein, Goethes Vertraute, in Eisenach gestorben.
1873 Der Thomaskantor Karl Straube in Berlin geboren.
1884 Der Veredlungsforscher und Augustinerabt Gregor Mendel in Brünn gestorben.
1906 Der Dichter Eberhard Wolfgang Möller in Berlin geb.

Sonnenaufgang 8.22 — Sonnenuntergang 16.42
Mondaufgang 7.54 — Monduntergang 17.01

Der Gauleiter dankt

NSG. Der Gauleiter übergibt der oberrheinischen Presse folgende Verlautbarung:

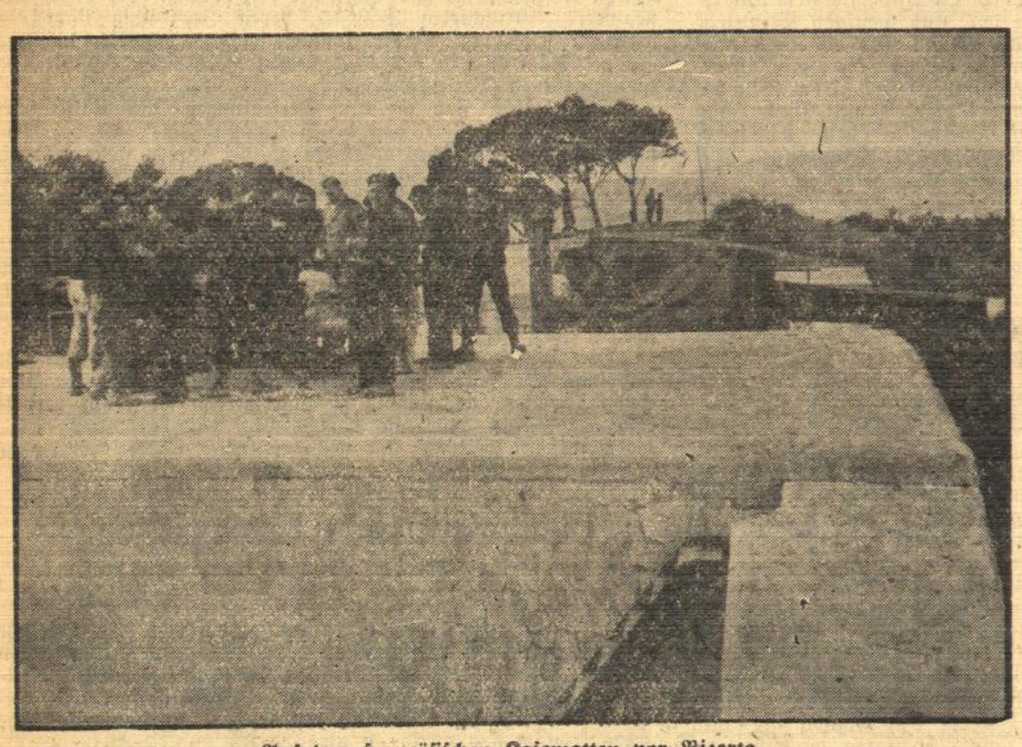
Für die mir zu Weihnachten und zum Jahreswechsel zugegangenen Glückwünsche danke ich auf diesem Wege und erwidere sie aufs herzlichste.

Robert Wagner
Gauleiter und Reichsstatthalter in Baden,
Chef der Zivilverwaltung im Elsaß.

Wann wird verdunkelt?

für die Zeit vom 3. Januar bis 9. Januar gelten folgende Verdunkelungszeiten:

Beginn 17 Uhr 50 Minuten — Ende 7 Uhr 50 Minuten



Auf den französischen Kasematten vor Bizerta.
Deutsche und italienische Soldaten besetzen die Befestigungen. Die französischen Soldaten warten auf ihren Abtransport.
PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Kamm (Wb.)

Meldekopf der Kompanie.
Gut getarnt und tief in der Erde befindet sich in der Nähe verlassener Gehöfte der Kompaniegefechtsstand einer Fallschirmjägerkompanie. Tagein, tagaus kommen und gehen wichtige Meldungen und Befehle von dieser Stelle aus.
PK.-Aufnahme: Kriegsberichter v. Kayser (Wb.)

NSDAP. Ortsgruppe Ettlingen-West

Dienst-Befehl!

Am Donnerstag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, findet in der Geschäftsstelle der NSV (Schloß) ein sehr wichtiger Dienstappell statt. Dazu haben alle Pol. Leiter (nicht nur die Sammler) anzutreten. Es gibt keine Entschuldigungen.

Der Ortsgruppenleiter.

HJ.-Feuerwehr-Schar Ettlingen

Die NS-Feuerwehrschar tritt am Mittwoch, 6. Januar, abends 8 Uhr vor der Gendarmerie an. Nur schriftliche Entschuldigungen werden angenommen.

2. Deutsches Volkskonzert

Die KdF-Betriebswarte werden gebeten, die Karten für die Mitglieder des Veranstaltungsringes morgen Mittwoch nachmittag von 3—½6 Uhr auf der Geschäftsstelle im „Hirsch" in Empfang zu nehmen.

Ehrung von Arbeitsjubilaren

In der Maschinenfabrik Lorenz AG. wurden folgende Gefolgschaftsmitglieder durch Aushändigung je eines Diploms geehrt: für 40jährige Dienstzeit: Dreher Fritz Merkelbach, Rüppurr, Rastatter Straße 43; für 25 Jahre: Buchhalter Gustav Nemmele, Ettlingen, Hermann-Löns-Weg 20, Werkzeugdreher August Batter, Ettlingen, Asamweg 6, Schmied Josef Koch, Ettlingenweier, Kronenstr. 41, und Maschinenschlosser Franz Geiger, Schluttenbach, Hauptstr. 6.

Wir gratulieren!

Goldene Hochzeit

Heute Dienstag feiern die Eheleute Josef Rebel, wohnhaft seit Jahren auf der Schottmühle (Gemeinde Busenbach), ihre goldene Hochzeit. Der Jubilar ist am 30. März 1870 in Rohrbach bei Eppingen geboren, die Jubilarin, Maria geb. Herling, stammt von hier, wo sie am 16. September 1872 geboren wurde. Aus der Ehe gingen 4 Kinder hervor, 1 Sohn und 3 Töchter. Josef Rebel ist am 2. Januar 1908 als Hilfsarbeiter in die Dienste der Spinnerei und Weberei eingetreten und war zuletzt Portier. Vom 15. Mai 1915 bis 8. Dezember 1918 machte er den Weltkrieg mit. Auf 1. September 1935 trat er in den Ruhestand. In all den vielen Jahren war Frau Rebel dem Ehegatten und der Familie eine treusorgende Ehegattin und Mutter.

Wir wünschen dem Ehepaar Rebel weitere Jahre in Gesundheit.

Unfall

Von einem leidigen Mißgeschick wurde gestern unser Mitbürger Blechnermeister Karl Rummel, Leopoldstr. 35 hier, betroffen. Als er um 6 Uhr abends mit seinem Handwagen in der Pforzheimer Straße auf dem Nachhauseweg begriffen war und bei dem Watthaldenpark in die Luisenstraße einbiegen wollte, wurde er im gleichen Augenblick von einem von hinten kommenden Personenkraftwagen angefahren und erlitt hierbei einige Verletzungen, die seine alsbaldige Verbringung ins Neue Vinzentiushaus nach Karlsruhe notwendig machten.

Glück in der Lotterie

In einer hiesigen Gaststätte hatte, wie uns gemeldet wird, ein Unteroffizier beim grauen Glücksmann der Lotterie für das deutsche Winterhilfswerk eine recht glückliche Hand, er zog einen „Hunderter". Ein recht annehmbares Weihnachts- und Neujahrsgeschenk.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 14.15 bis 15.00 Uhr: Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester. — 15.30 bis 16.00 Uhr: Klassische Kostbarkeiten — 16.00 bis 17.00 Uhr: Ballettmusiken unserer Zeit. — 17.15 bis 18.00 Uhr: Tänzerische Unterhaltung. — 18.30 bis 19.00 Uhr: Der Zeitspiegel. — 19.00 bis 19.15 Uhr: Konteradmiral Lützow: Seekrieg und Seemacht. — 19.20 bis 19.35 Uhr: Frontberichte. — 19.45 bis 20.00 Uhr: Politischer Vortrag. — 20.15 bis 21.00 Uhr: Textdichter Bruno Balz in Tanzliedern. — 21.00 bis 22.00 Uhr: Die lustige Stunde am Mittwochabend. — 22.20 bis 22.30 Uhr: Sportnachrichten.

Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Sinfonische Musik von Wagenseil bis Weber, Trio von Friedrich Bach. — 20.15 bis 21.00 Uhr: „Klingendes Erbe" (Münchener Barockmusik). — 21.00 bis 22.00 Uhr: „Schubertiade" (Querschnitt durch Franz Schuberts Schaffen).

Ettlingen im Kampfjahr 1942

Das Kampfjahr 1942 liegt hinter uns. Wir Nationalsozialisten können am Jahresende die Feststellung machen, daß auch das Jahr 1942 für uns in Ettlingen eine Periode kämpferischen Einsatzes bedeutete. Gleich dem Vorjahr war auch 1942 reich an Ereignissen und Begebenheiten, deren hauptsächlichsten wir kurz in Erinnerung zurückrufen wollen.

Zu Beginn des Jahres 1942 konnten wir in einer Betrachtung zur Woll- und Pelzsammlung die Feststellung machen, daß die Bevölkerung der Stadt dem Rufe zur Abgabe der warmen Bekleidungsstücke nach Kräften nachgekommen war. Der Standortälteste nahm vor Abfahrt der Waggons die Gelegenheit wahr, der Partei und der Bevölkerung den Dank der Wehrmacht und besonders der Soldaten im Osten zu übermitteln. Am 30. Januar 1942 hatten sich in der Stadthalle die Parteimitglieder beider Ortsgruppen mit dem Offizierkorps zu einer Feierstunde eingefunden. Vertreter des Reichsmarschalls, des Reichsministers Dr. Speer, der Organisation Dr. Todt, ferner der Fahrzeugbereitschaft des Reichsministeriums und anderer hohen Stellen weilten am 17. Februar 1942 in Ettlingen zwecks Teilnahme an der Beisetzung von Leutnant Albert Hotz, des Flugzeugführers des verstorbenen unvergeßlichen Pg. Dr. Todt. Im Rahmen der mit dem 25. Februar 1942 zu Ende gegangenen Versammlungswelle der NSDAP sprach in der vollbesetzten Stadthalle Pg. Weßbecher über das Thema „Weltkampf gegen Plutokratie und Bolschewismus". Im Gasthaus zum „Ritter" ging die Parteigründungsfeier mit der Auszeichnung verdienter Parteigenossen vor sich. Der Heldengedenktag wurde in Ettlingen mit einer schlichten militärischen Feier begangen. Mit unseren Soldaten traten vor dem Rathaus die Formationen und Verbände an. In seiner Ansprache gab der Standortälteste der Bedeutung dieses Tages beredten Ausdruck. Anläßlich des 53. Geburtstages unseres Führers fand in der Stadthalle eine Feierstunde statt. Beim gleichen Anlaß wurden die Zehnjährigen feierlich in die HJ. aufgenommen. Die Gemeindegruppe Ettlingen des Reichsluftschutzbundes veranstaltete aus Anlaß des neunjährigen Bestehens zusammen mit den Untergruppen eine Gründungsfeier in der Stadthalle, verbunden mit einer Luftschutzschau und einem Bunten Nachmittag.

Der Nationalfeiertag nahm auch in Ettlingen einen erhebenden Verlauf. Am 10. Mai beging die „Liedertafel" das Fest ihres 100jährigen Bestehens mit einem Konzert in der Stadthalle und einer internen Feierstunde im „Engel". Die Ehrung der Mütter und Frauen von Gefallenen wurde am Mutterehrentag durch die beiden Ortsgruppen der NS-Frauenschaft in schöner Weise vorgenommen.

Die Veranstaltungen unserer Frauenschaften wiesen eine Folge recht gediegener Programmpunkte auf. Unter dem Motto „Wer schaffen will, muß fröhlich sein" veranstalteten BdM und BdM-Werkgruppe 56/109 in der Stadthalle einen vielbeachteten Elternabend mit ausgezeichneten Vorführungen. Die Altkleider- und Spinnstoffsammlung in den beiden Ortsgruppen der NSDAP hatte ein gutes Ergebnis. Am 27. Juni sprach in einer Pflichtmitgliederversammlung der Ortsgruppe Ettlingen-Ost Kreispersonalamtsleiter Pg. Weinbrecht. Ettlinger BdM-Mädel wurden zum dritten Male Gebietsmeister und errangen so endgültig den Wanderpreis des Reichsstatthalters Robert Wagner. Im NSV-Kindergarten im Watthaldenpark ging ein allseits beachtetes Sommerfest vor sich. Am 27. September wurden in feierlicher Weise eine größere Zahl von Ettlinger Jungen und Mädel nach vierjähriger aktiver Betätigung in der HJ durch die beiden Hoheitsträger in die Partei übernommen. Nochmals sprach der Kreispersonalamtsleiter in Ettlingen, diesmal in der Ortsgruppe Ettlingen-West, in einer öffentlichen Versammlung über das Thema „Für Freiheit, Recht und Brot". Ueber das gleiche Thema sprach bald darauf in der Ortsgruppe Ettlingen-Ost Obergebietsführer Friedhelm Kemper.

Um die Vorweihnachtszeit fanden eine Reihe von Feiern statt, die alle einen schönen Verlauf nahmen. Besonders wurden dabei die Angehörigen der Gefallenen und die Verwundeten im Teillazarett beschenkt.

Manch tapferer Sohn unserer Stadt hat im Jahre 1942 sein Leben für die Zukunft unseres Volkes dahingegeben. Unter diesen Helden befand sich auch Ortsgruppenleiter Anton Mußler. Während der letzten zwölf Monate standen beide Ortsgruppen der NSDAP in ständiger Verbindung mit den einheimischen Soldaten. In der Betreuung der Verwundeten im Teillazarett hatte die zuständige Ortsgruppe Ettlingen-Ost eine schöne Aufgabe zu erfüllen.

Wenn nach dem Siege einmal die Geschichte unseres gegenwärtigen Schicksalskampfes geschrieben wird, dann wird man auch die Einsatzbereitschaft der NSV. als Trägerin der Volksgemeinschaft würdig zu erwähnen haben. Auch in Ettlingen ist diese soziale Einrichtung im Jahre 1942 wiederum durch rege Tätigkeit in Erscheinung getreten. Im Vordergrund standen die Sammlungen für das Kriegshilfswerks des Deutschen Roten Kreuzes und des Kriegswinterhilfswerkes des deutschen Volkes. Die Sammelergebnisse waren gut und steigerten sich von Monat zu Monat. Die immer mehr sich ausbreitende Volksgemeinschaft zeigt sich im Mitgliederstand der NSV. Die Segnungen dieser Einrichtung zeigten sich auch im Kampfjahr 1942 in der Hilfsstelle „Mutter und Kind", in der Kinderlandverschickung, in der Unterbringung von Müttern und Kindern aus anderen Gauen sowie in der Jugendüberwachung.

Im Ablauf des Jahres 1942 suchten, wie im Vorjahr, Hunderte von Volksgenossen und Volksgenossinnen bei den beiden Ortsgruppen Rat und Hilfe in persönlichen Angelegenheiten. Das Vertrauen der Bevölkerung zur Partei fand dadurch sinnfälligen Ausdruck. Auch in den Gliederungen der Partei herrschte starke Aktivität. Die SA tat auch 1942 auf dem Gebiete der vormilitärischen Erziehung und in der Ausbildung für das SA-Wehrabzeichen ihre Pflicht. Die Männer der SS waren nicht minder aktiv in der Verfolgung ihrer Ziele, und auch das NSKK wurde nicht müde in der Erfüllung der ihm unterstellten Aufgaben. NS-Frauenschaft, Deutsches Rotes Kreuz, Hitlerjugend, Reichsluftschutzbund, sie alle haben im Jahre 1942 ersprießliche Arbeit geleistet und Bausteine für den Sieg herangetragen. Nicht unerwähnt soll bleiben die Einsatzfreudigkeit unserer Freiwilligen Feuerwehr. Die beiden Kriegerkameradschaften 1882 und 1856 taten ihrerseits alles, um das Erbe des deutschen Soldatentums erfolgreich zku verwalten.

Die unter der Leitung des Pg. Paul Kuhn stehende städtische Volksbücherei hat sich im Jahre 1942 mehr und mehr entwickelt. Um die Entwicklung dieser Einrichtung hat sich Frau Kuhn und Pg. Jakob Dörich besonders verdient gemacht.

Trotz der Kriegsverhältnisse nahm das Vereinsleben seinen Fortgang. Die Bestrebungen der im NSRL organisierten Vereine fanden in einer Reihe beachtlicher Erfolge ihren sichtbaren Niederschlag. Auch alle übrigen Vereine können auf eine produktive Entfaltung auf ihren besonderen Gebieten zurückschauen.

Zum Schlusse wollen wir aber die Tätigkeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und der „Badischen Bühne" nicht unerwähnt lassen. Ihre Aufführungen waren in der Regel gut besucht. Eine Reihe ausgezeichneter Stücke wurden im abgelaufenen Jahr dem Publikum gezeigt und dankbar aufgenommen.

Und nun marschieren wir in das Jahr 1943. Es wird von uns allen höchsten Einsatz und letzte Pflichterfüllung verlangen. Wir wollen uns daher noch mehr zu einer verschworenen Kampf- und Schicksalsgemeinschaft zusammenfinden und dem geliebten Führer helfen, den Sieg zu erringen, damit er sein Volk einer glücklichen Zukunft entgegenführen kann.

Blasius Müßle.

Verbot der Versendung von Streichhölzern, Benzin und Brenn-Spiritus durch die Feldpost

Die Deutsche Reichspost muß in zahlreichen Fällen leider immer wieder feststellen, daß trotz Versendeverbotes Streichhölzer und andere leichtentzündliche Gegenstände durch die Feldpost verschickt werden und zwar besonders im Verkehr mit der Ostfront. Ständige Ermahnungen mit dem Hinweis darauf, daß durch Brände infolge Selbstentzündung der leichtentzündlichen Gegenstände fortgesetzt ganze Wagenladungen von Feldpostsendungen vernichtet werden, haben leider kaum etwas gefruchtet. Es mußte daher und wird auch künftig zum Schutze fremden Eigentums in allen Fällen gegen Volksgenossen, die glauben, sich in leichtfertiger Weise über das Verbot hinwegsetzen zu dürfen, Strafanzeige erstattet werden.

Schicksalsweg im Osten

Volksdeutsches Erleben nach Schilderungen von Mara Mägander

Urheberrechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag (vorm. E. Unverricht) Klotzsche, Bez. Dresden

26]

Im Hauptquartier des deutschen Wehrmachtsteiles, das einige Kilometer westlich Brest-Litowsk in einer Ortschaft lag, wurden den Bendorfs mancherlei Aufklärungen gegeben über die Zusammenhänge der letzten Monate. Nun erkannten sie auch in dem Verhalten der Sowjets gegenüber den internierten Volksdeutschen die ganze Hinterhältigkeit der Vertragspartner jenseits der Demarkationslinie. Der General gab ihnen Gelegenheit, mit einem Fronturlauberzug die Heimatreise über Warschau anzutreten.

Heim, nur heim! Das war nun, nachdem sie sich etwas erholt hatten, ihr ganzes Sehnen. Sie hatten im Zuge Gelegenheit, den prächtigen Geist der deutschen Soldaten kennenzulernen, und Werner brannte vor Ungeduld, in die große Front der Kämpfer um Deutschlands Ehre eingereiht zu werden.

*

Nun waren die Bendorfs wieder zu Hause. Die Geschwister umfaßten mit tränenverschleiertem Blick das wiedergefundene Heim.

Der Vater schritt mit seinem alten Diener, der ihm vor Freude wieder und wieder die Hand drückte, durch die lang entbehrten Räume.

„Daß ich das alles noch einmal wiedersehen darf, Swiatek! Daß ich in meinem Hause sterben darf und nicht irgendwo auf elender Pritsche im fremden Lande."

Wie alt der Herr geworden ist in den wenigen Monaten, dachte der treue Diener, und schaute besorgt auf den gebeugten Rücken und in die müden Augen seines geliebten Herrn.

Der Hausherr begrüßte sein Heim nach langer Wanderung und seine zitternden Hände strichen über all die lieben Sachen. Morgen würde hier die Jugend mit neuer Kraft durch die Räume stürmen, würden seine beiden Kinder alles mit Leben erfüllen. Heute war er allein mit einem Stück Vergangenheit. Ein wehmütiges Wiederfinden und Begrüßen vertrauter Dinge, in dem vielleicht schon die Ahnung des großen Abschiednehmens lag.

„Du hast unser Haus gut beschützt, Swiatek. Nun besteht keine Gefahr mehr, denn der deutsche Soldat hat unseren Schutz übernommen."

„Sie werden wieder gesund werden, Herr. Wann wird Frieden sein?"

„Ich werde es wohl nicht mehr erleben, Swiatek. Es ist bei mir da drinnen etwas zerbrochen, das wird nicht mehr heilen. Aber die Kinder sind nun in ihrem Vaterland, ehe ich sterbe. Deutschland braucht tüchtige Jugend. Der Krieg hat schon so viel Halme gemäht. Meine Kinder sind brav und sind deutsch, das Vaterland soll sie haben!"

Der Baron hatte das laut vor sich hingesprochen, mehr für sich als für den Diener.

„Wie mag es wohl unserem Baron Walter in der sowjetrussischen Gefangenschaft gehen?" wagte der Diener den Baron zu unterbrechen.

„Walter", wiederholte der alte Bendorf. Hatte er diesen seinen ältesten Sohn in Gedanken nicht vernachlässigt in der letzten Zeit des bitteren Kampfes um das eigene Leben?

„Walter ..."

„Baroneß Irene hat ihn besucht und ihm seine Lage erträglicher gemacht. Aber dieses Sowjetrußland ist ein furchtbares Land. Es ist wie ein großer dunkler Wald und man kommt so schwer, ohne Schaden zu nehmen, wieder aus seiner undurchdringlichen Tiefe."

Die Nacht kam, tief, dunkel und weich. In den Straßen war es finster und auch die Lichter im Hause Bendorf erloschen. Nur der alte Baron konnte keine Ruhe finden. Schließlich setzte er sich in einen der tiefen Sessel in der Nähe der schlafenden Kinder, die mit ihm heimgekehrt waren. So viel Frieden atmete ihr tiefer, fast kindlicher Schlaf, daß er auch den Vater endlich Ruhe finden ließ.

*

Baron von Bendorf hatte sich im eigenen Hause rascher erholt, als er selber zu hoffen gewagt hatte. Mit starken Händen griff er überall zu und folgte gern den Anordnungen der deutschen Zivilverwaltung. Bald spürte man überall den Ordnungssinn, der auch die letzten Reste der ehemals polnischen Wirtschaft beseitigte. Werner war dem Ruf der Wehrmacht begeistert gefolgt und stand in der benachbarten Kreisstadt in der Ausbildung.

Unterdessen gingen die Auseinandersetzungen der jungen Völker mit ihren Gegnern Schlag auf Schlag weiter. Frankreich, Norwegen und der Balkan-Unruheherd waren erledigt. Die deutsche Wehrmacht marschierte seit Wochen gegen das Riesenheer der hinterhältigen Sowjetunion.

Irene trug schon seit den ersten Tagen ihrer Heimkehr die Binde des Deutschen Roten Kreuzes am Arm und zeigte sich so geschickt, daß sie im Lazarett von Ärzten und Verwundeten sehr geschätzt wurde. Viele ihrer Bekannten waren von den Polen in bestialischer Weise umgebracht oder verschleppt worden. Ihre eigene Rettung war nur ihrer persönlichen Tatkraft und manch glücklicher Fügung zuzuschreiben.

*

In der Aula des Mädchengymnasiums hatte man den Operationssaal für das angegliederte Offizierslazarett eingerichtet. Irene war vom Oberarzt hierher befohlen. Gestern war wieder ein Transport mit Schwerverwundeten eingetroffen. Nun sollte sie bei einer Operation assistieren. Einer der eingelieferten Offiziere mußte seiner lebensgefährlichen Verwundung wegen sofort operiert werden.

„Haben Sie schon einmal Narkose gemacht, Schwester Irene?"

„Ja, Herr Oberarzt."

„Das ist gut, ich brauche Sie. Es ist kein Augenblick Zeit zu verlieren. Diesmal ist's ein so schwerer Fall. Ich weiß, daß ich mich auf Sie verlassen kann, Schwester Irene."

Der Oberarzt war sehr tüchtig. Er arbeitete Tag und Nacht und schlief nur wenige Stunden. Man sah es seinen müden, rotgeränderten Augen an, wie anstrengend sein Dienst war. Jetzt nickte er Irene aufmunternd zu und ging mit seinen Assistenten ins Nebenzimmer, um die letzten Vorbereitungen für die Operation zu treffen.

Indes blickte Irene in dem großen Raum umher. Der Krieg hatte auch diese Aula verändert. Einst waren hier frohe Schulfeste gefeiert worden. Man hatte hier sein Zeugnis bekommen. Irene mußte an die vielen schönen Stunden denken, die sie mit Klassenkameradinnen in diesem Saal verlebt hatte. Hier hatte ihr das Herz schon oft bang geklopft, wenn die Zeugnisse verteilt wurden, oder bei den entscheidenden Examen. Heute sollte sie hier auch ein Examen bestehen. Schwerwiegender als alles, was bisher von ihr verlangt worden war. Diesmal ist es ein sehr schwerer Fall, hatte der Oberarzt gesagt. Würde sie ihn auch nicht enttäuschen? Er hielt so viel von ihrer Kraft und Hilfe.

Die Bahre wurde hereingefahren. Alles versank. Nur die Pflicht stand hart und fest im Raum und forderte den ganzen Menschen.

Der Verwundete war mit einem Laken vollkommen bedeckt und schien ohne Bewußtsein

„Rasch, Schwester Irene!" befahl die Stimme des Oberarztes. Das Laken wurde zurückgenommen und Irene starrte ungläubig in die vor Schmerz entstellten und dennoch vertrauten Züge Karl von Walthers. Sie wollte rufen, etwas sagen; aber die Augen des Arztes lagen mit strengem Befehl auf ihrem Gesicht und ließen sie verstummen

(Schluß folgt)

Aus den Nachbarorten

Bruchhausen schreibt:

(!) **Bruchhausen**, 5. Jan. (Mütterberatungsstunde.) Morgen, Mittwoch nachmittag 4 Uhr, findet im Schulhaus die Mütterberatungsstunde statt. Alle im Jahre 1942 geborenen Kinder müssen zur Beratungsstunde gebracht werden.

Reichenbach berichtet:

:: **Reichenbach**, 2. Jan. Die Partei berief ihre Mitglieder sowie die NS-Frauenschaft und geladene Gäste zu einer weihnachtlichen Feierstunde im Nebenzimmer des Gasthauses zur „Krone" zusammen. Durch den mit Tannengrün geschmückten Raum kam eine festliche Stimmung unter die zahlreich erschienenen Anwesenden. Propagandaleiter Pg. Anderer eröffnete die Veranstaltung, hieß die Anwesenden willkommen, und entbot ihnen zugleich, sowie dem Ortsgruppenleiter die besten Wünsche zum Jahreswechsel. Dann sprach Ortsgruppenleiter Keller von der deutschen Volksweihnacht, daß wir hier friedlich versammelt sind und das nur unseren Soldaten verdanken, die ihre Heimat mit ihrem eigenen Leben beschützen. Durch vorgetragene Gedichte von Pg. Weingarth und gemeinsam gesungenen weihnachtlichen und Liedern der Bewegung beim Scheine des Lichterbaumes, war es für jeden eine besinnliche sowie angenehme Stunde. Mit dem Gruß an den Führer und den Liedern der Nation war die offizielle Feier beendet. Anschließend folgten einige frohe Stunden gemütlichen Beisammenseins.

Aus Langensteinbach:

(:) **Langensteinbach**, 3. Jan. (Todesfälle.) Den Heldentod starb im Osten der Obergefreite Karl Denninger, Schreiner. Eine Witwe und Kind trauern um ihren Gatten und Vater. Ferner starben in den letzten Tagen: der in der Umgegend bekannte Bierlieferant Wilhelm Raab im Alter von 54 Jahren, und Gerichtsvollzieher a. D. Heinrich Schneider im Alter von 80 Jahren. In einem Reserve-Lazarett starb Grenadier Edmund Steinebrunner, 18 Jahre alt; der Vater des jungen Soldaten steht im Osten. Den Hinterbliebenen gilt unsere innige Anteilnahme in ihrem schweren Leid!

Herrenalber Notizen:

:!: **Herrenalb**, 4. Jan. (Todesfall.) Nach kurzer Krankheit verschied Schuhmachermeister Hermann Weiß im Alter von 52 Jahren. Diese Trauernachricht kam sehr überraschend, zumal der arbeitsfreudige Mann bis vor kurzem noch von morgens bis spät abends für seine große Kundschaft tätig war. Zähe Arbeit war ihm eine Lebensnotwendigkeit und er erfreute sich in weiten Kreisen besonderer Wertschätzung. Sein allzufrühet Tod reißt eine schmerzliche Lücke in die Familie. Unter Anteilnahme einer großen Trauergemeinde und unter Beteiligung der Mitglieder der Feuerwehr, der Kriegerkameradschaft und des Gesangvereins wurde der Verstorbene am Samstag zu Grabe getragen und durch Nachrufe und Kranzniederlegungen am Grabe durch die Vereinsführer im Tode geehrt. Als letzter Gruß wehte die Fahne der Kriegerkameradschaft über das offene Grab und donnernd schlugen die Ehrensalven im Tal zum Zeichen dessen, daß ein guter Kamerad und braver Mensch zur großen Armee abberufen worden ist.

Nachrichten aus dem Gau

Wie Hauptmann Schneider das Ritterkreuz erhielt

Mit seiner Besatzung 87 Feindpanzer vernichtet.

(Fr. O.) NSG. Der Führer verlieh dem in Walldürn geborenen Hauptmann Albert Schneider, Kommandeur eines Feldausbildungsbataillons, wohnhaft in Heilbronn am Neckar, für die erfolgreiche Verteidigung eines wichtigen Stützpunktes im Raum von Rschew das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Tagelang stürmten starke Feindkräfte, von zahlreichen Panzern unterstützt, in Massenangriffen gegen den Stützpunkt vor, den die tapfere Besatzung unter der kühnen und überlegenen Führung des Hauptmann Schneider erbittert verteidigte. Immer wieder entstanden durch den Einbruch von Sowjetpanzern schwierige Lagen, die jedoch alle in schneidig geführten Gegenstößen gemeistert wurden. Persönlich vernichtete Hauptmann Schneider bei vorübergehendem Ausfall der Panzerabwehrwaffen durch Sprengladung einen Kampfwagen. Im schweren Feindfeuer leitete er den zähen Abwehrkampf immer an den bedrohtesten Stellen. Als bis zum Eintreffen von Verstärkungen innerhalb von 11 Tagen nicht weniger als 38 heftige Angriffe des Gegners abgewehrt waren, lagen vor dem Abschnitt des Stützpunktes 87 vernichtete Sowjetpanzer. Dieser hervorragende Abwehrerfolg ist neben der Tapferkeit jedes einzelnen Soldaten der Besatzung vor allem dem vorbildlichen Einsatz und der kühnen Entschlußkraft des Hauptmann Schneider zu danken. (X).

)(**Karlsruhe**, 4. Jan. (Rasch tritt der Tod . . . .) Oberreichsbahnrat Otto Bachert ist im Alter von 65 Jahren einem Schlaganfall erlegen.

)(**Oppenau**, 4. Jan. (Todesfall.) Nach einem schweren Herzleiden starb Dr. med. Albert Merk, gebürtig aus Freiburg, der über 40 Jahre als Arzt in Oppenau gewirkt hat. Besondere Verdienste erwarb sich der Heimgegangene um das 1903 gegründete Oppenauer Krankenhaus.

)(**Biberach i. K.**, 4. Jan. (Tödlicher Rangierunfall.) Beim Rangieren rutschte der 62 Jahre alte, verheiratete Bahnarbeiter Fridolin Riehle von hier aus und geriet zwischen die Puffer. Er wurde so schwer verletzt, daß der Tod alsbald nach dem Unfall eintrat.

Die Betreuung der Versehrten des jetzigen Krieges

insbesondere der Schwerbeschädigten im Aufgabenkreis der Badischen Hauptfürsorgestelle.

Der beim Bad. Ministerium des Innern (Landeswohlfahrts- und Jugendamt) bestehenden Bad. Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, welcher vor dem Kriege 1939 die Arbeitsvermittlung der Schwerkriegs- und Schwerunfallbeschädigten, die Durchführung des Reichsgesetzes über die Beschäftigung Schwerbeschädigter, die Fürsorge für die Kriegsblinden und Hirnverletzten oblag, hat mit Beginn dieses Krieges ihre in Jahrzehnten erworbenen Erfahrungen ganz in den Dienst der Kriegsopfer des jetzigen Krieges gestellt.

In enger Zusammenarbeit mit den Wehrmachtsfürsorgeoffizieren und den Chefärzten der Lazarette sowie mit den Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter hat sich bei der Berufsberatung und der beruflichen Unterbringung der Versehrten mitzuwirken. Mit besonderer Sorgfalt wird die Berufsberatung durchgeführt. Sie ist für den Versehrten und dessen zukünftigen Lebensschicksal von einschneidender Bedeutung. Oberster Grundsatz ist, den Versuch zu machen, den Versehrten zunächst in seinem früheren Beruf oder in einem ähnlichen unterzubringen. Ist diesen durch die Art des Kriegsleidens nicht möglich, so müssen bei der Wahl des zukünftigen Berufes unter allen Umständen die vorhandenen Berufskenntnisse verwertet werden. Wird ein Berufswechsel unbedingt für notwendig erachtet, so erfolgt die Umschulung an Fach-Meister- und Handelsschulen, Heeresfachschulen und in Kursen der DAF oder der Lazarette für Versehrte aus der Landwirtschaft an landwirtschaftlichen Schulungsstätten und in Lehrgängen des Reichsnährstandes. In Sonderfällen erfolgt Einzelausbildung bei geeigneten Lehrkräften, bei versehrten Abiturienten auch an Hochschulen.

Grundsatz ist bei der Wahl des Berufes, daß ein wirtschaftlicher Abstieg der Versehrten vermieden wird.

Nach durchgeführter Umschulung werden die Schwerbeschädigten auf Grund des Schwerbeschädigtengesetzes oder auf dem freien Arbeitsmarkt auf geeigneten Arbeitsplätzen untergebracht. Versehrte, welche bei ihrem früheren Betriebsführer nicht mehr tätig sein können, werden ebenfalls auf Grund dieses Gesetzes in die Arbeit vermittelt. Da die Hauptfürsorgestelle, die nach dem Schwerbeschädigtengesetz einstellungspflichtigen Betriebe erfaßt hat und überwacht, ist sie jederzeit in der Lage, geeignete Arbeitsplätze nachzuweisen.

In Baden haben fünf Außenstellen der Hauptfürsorgestelle — die Schwerbeschädigtenabteilungen bei den Fürsorgeämtern (Sozialämter) Konstanz (Stadt), Freiburg (Landkreis), Karlsruhe-Stadt, Pforzheim (Landkreis) und Mannheim (Landkreis), sowie neuerdings vom Chef der Zivilverwaltung errichteten in Straßburg und Mülhausen — die Aufgabe, die persönliche Fühlung mit dem Versehrten ebenso wie mit den Betriebsführern herzustellen. Die Sachbearbeiter der genannten Schwerbeschädigtenabteilungen kennen in ihren Bereichen die Betriebsführer und deren Betriebe zum größtenteil persönlich und wissen auch, welche Arbeitsplätze zur Verfügung stehen. Andererseits erfolgt die Erfassung der Versehrten meistens schon im Lazarett, so daß immer genügend Zeit vorhanden ist, um die zur Entlassung kommenden Versehrten rechtzeitig zu beraten und raschmöglichst unterzubringen.

Aus den bisherigen Erfahrungen kann gesagt werden, daß es immer gelungen ist und auch weiterhin gelingen wird, die Versehrten wieder geeignet unterzubringen. Eine individuelle Betreuung ist sichergestellt.

Versehrte, welche zur Umschulung kommen, erhalten während der Dauer der Umschulung von Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsämtern ausreichende Uebergangsunterstützungen. Solche können auch erwirkt werden, wenn es trotz aller Bemühungen nicht gelingt, dem Versehrten das Einkommen sicherzustellen, das er bei normaler Arbeitsleistung in seinem früheren Beruf erreichen würde. Die Kosten der eigentlichen Umschulung (Lehrmittel, Sozialbeträge, Fahrtkosten usw.) trägt die Hauptfürsorgestelle. Sie steht den Wehrmachtsfürsordgeoffizieren und den Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsämtern beratend zur Seite.

Zur Ehre der Betriebsführer muß gesagt werden, daß auch die meisten Entgegenkommen zeigten, wenn es sich darum handelte, die Kriegsopfer des jetzigen Krieges wieder in Arbeit zu bringen.

Eine weitere Aufgabe der Hauptfürsorgestelle besteht in der Betreuung der Hinterbliebenen. Im Einvernehmen mit der NSKOV werden Erholungsmaßnahmen für die Kriegshinterbliebenen durchgeführt. Der überwiegende Teil der Kosten dieser Erholungsfürsorge wird von der Hauptfürsorgestelle aus Mitteln des Reiches getragen.

Neuerungen im Mieterschutzgesetz

Erweiterter Kündigungsschutz — Erleichterung für den Wohnungstausch

Die Sechste Verordnung zur Ausführung der Verordnung über Kündigungsschutz für Miet- und Pachträume vom 15. Dezember 1942, die erstmals von Dr. Ley in seiner Eigenschaft als Reichswohnungskommissar gegengezeichnet ist, bringt eine Reihe **von wesentlichen Aenderungen zum Mieterschutzgesetz** (MSchG) und enthält als Anlage gleichzeitig eine Neufassung des MSchG, in der die noch geltenden Bestimmungen der seitherigen Fassung und der vorangegangenen fünf Ausführungsverordnungen übersichtlich enthalten sind.

Der Geltungsbereich des MSchG blieb nahezu unverändert. Mieter- bezw. Kündigungsschutz genießen alle Mietsverhältnisse über Gebäude oder Gebäudeteile, von wenigen Ausnahmen abgesehen, ferner alle Pachtverhältnisse über Räume und gewerblich genutzte, unbebaute Grundstücke, sowie die Untermieteverhältnisse dann, wenn der Untermieter die Räume ganz oder überwiegend mit Einrichtungsgegenständen ausgestattet hat oder wenn er mit seiner Familie eine selbständige Wirtschaft oder Haushaltung führt. Neu und sehr beachtlich ist das Fortbestehen des Kündigungsschutzes bei der zuletzt erwähnten Kategorie der Untermieter beim Tode oder sonstigen Ausscheiden des oder der Familienangehörigen. Maßgebend für das Bestehen des Kündigungsschutzes ist künftig, neben den sonstigen Voraussetzungen, lediglich das Vorliegen der „Familieneigenschaft" bei Abschluß des Untermietevertrages. Der Wegfall des oder der Familienangehörigen im Laufe der Mietzeit ist unbeachtlich. Damit ist insbesondere die Soldatenwitwe geschützt.

An den Kündigungsgründen hat sich nichts geändert: § 2 erhebliche Belästigung, bezw. Beleidigung des Vermieters oder der sonstigen Haushewohner, unangemessener Gebrauch der Mietsache, unerlaubte Gebrauchsüberlassung an Dritte, § 3 Zahlungsverzug von mehr als einer Monatsmiete, § 3a Nichtanerkennung einer von der Preisbehörde genehmigten Mietzinserhöhung, §4 überwiegend eigenes Interesse des Vermieters an der Erlangung der Mietsache.

Die Möglichkeiten des Wohnungstausches wurden gegenüber der seitherigen Regelung erweitert. So kann jetzt auch die Genehmigung zum Wohnungstausch durch das Mieteinigungsamt bei langfristigen Verträgen vor deren Ablauf ersetzt werden, wenn der Mieter aus zwingenden Gründen, Versetzung nach auswärts, finanzielle Gründe, Verkleinerung der Familie und ähnliches, genötigt ist, seine bisherige Wohnung aufzugeben. Ferner kann die Genehmigung zum Wohnungstausch allgemein ersetzt werden, wenn der Vermieter aus nichtigen Gründen den Wohnungstausch überhaupt ablehnt. Das Recht des Vermieters, im Einzelfall dem Tausch aus wichtigem Grunde zu widersprechen, wird dadurch nicht berührt. Von ganz besonderer Bedeutung ist die Bestimmung, daß der Wohnungstausch künftig auch dann möglich ist, wenn das Mietverhältnis bereits beendigt (aufgehoben) ist oder vor der Beendigung (Aufhebung) steht, der Mieter aber die Räume noch inne hat. Der Vermieter kann einem solchen Tausch allerdings aus wichtigem Grund widersprechen. Als wichtigen Grund bezeichnet das Gesetz die Zurverfügungstellung einer den Umständen nach ausreichenden Wohnung in derselben Gemeinde an den rechtskräftig zur Räumung, verurteilten Mieter.

Die Genehmigung zum Wohnungstausch kann durch das Mieteinigungsamt nur beim Mieter selbständiger Wohnungen ersetzt werden, nicht aber beim Untermieter, Gewerberaummieter oder Pächter.

Kurz zu erwähnen ist noch, daß der Vermieter oder Verpächter von Gebäuden, Gebäudeteilen oder gewerblich genutzten, unbebauten Grundstücken die Untervermietung (Unterverpachtung) nur aus wichtigem Grund verweigern und die Genehmigung zur Untervermietung (Unterverpachtung) ebenfalls durch das Mieteinigungsamt ersetzt werden kann. Dagegen kann das Mieteinigungsamt dem Untermieter oder Unterpächter die Genehmigung zur weiteren Untervermietung oder Unterverpachtung nicht ersetzen.

Verfahrensrechtlich sind ebenfalls einige Aenderungen eingetreten. So kann die **Aufhebung eines Miets- oder Pachtverhältnisses künftig nur noch im Weg der gerichtlichen Aufhebungsklage** begehrt werden. Die seither ebenfalls mögliche und von Laien vielfach angewandte Art des gerichtlichen Kündigungsschreibens ist wegen seiner Unzweckmäßigkeit beim späteren Verfahren weggefallen.

Ganz neuartig ist die nun dem Richter eingeräumte Möglichkeit der **Aussetzung der auf § 2 MSchG gestützten Aufhebungsklage**, wenn nach den gesamten Umständen des Falls zu erwarten ist, daß bei Fortdauer des Mietverhältnisses der Friede in der Hausgemeinschaft wieder hergestellt werden kann. Die Aussetzung kann mit Auflagen für die eine oder andere oder beide Prozeßparteien verbunden, bei Fortsetzung des Verfahrens auch einmal wiederholt werden. Mit der Aussetzung solcher Verfahren soll der unter den heutigen Verhältnissen unerwünschte Wohnungswechsel dann vermieden werden, wenn damit zu rechnen ist, daß die unter Umständen mit Auflagen versehene Aussetzung die Verhältnisse in der Haus- und Wohngemeinschaft wieder erträglich werden läßt. Die Aussetzung kann nicht nur im Verhältnis zwischen Hausbesitzer und Mieter, sondern auch im Verhältnis Mieter und Untermieter erfolgen, sie soll aber nicht den von vornherein als aussichtslos erscheinenden Klagen die Möglichkeit des späteren Erfolgs durch Hinausschieben der Entscheidung geben.

Das MSchG. gilt in der neuen Fassung vom 1. Januar 1943 an.

Wir wollen den Winter vereint besiegen!
Heizt Zimmer, die übereinander liegen!

Freiwillige Feuerwehr Ettlingen

Donnerstag, 7. Jan., 20 Uhr
Dienst
sämtl. Löschzüge einschl. Notdienstverpflichteter und HJ.

Deutsches Rotes Kreuz
Bereitschaft m
Donnerstag, 7. Jan., 20 Uhr, in der Schillerschule
Dienst
Der Bereitschaftsführer

Einfach möbl., freundl.
Zimmer
zu vermieten
Karl-Friedrichstr. 11 II

Berufstätiges Fräulein sucht auf sofort
möbl. Zimmer
evtl. Mansarde
Adressen u 57 an den Albtalboten

Wer liefert
Stroh
gegen Schaf- oder Kuhmist
Gut Lorenz

Die Schuh polier mit Kavalier

Zum Jahreswechsel

erleben unsere Sparer die besondere Freude, daß ihr Sparguthaben durch die aufgelaufenen Jahreszinsen gewachsen ist.

Die Zinsen werden bei uns auf allen Sparkonten für 1. Januar gutgeschrieben und sofort als neue Einlage mit verzinst.

Für die Nachtragung der Zinsgutschrift im Sparkassenbuch empfiehlt es sich, wegen des verstärkten Andranges bei der Sparkasse möglichst nicht die ersten Januartage zu wählen.

Bei der Mehrzahl unserer Sparer ist es guter, alter Brauch, die Vorlage des Sparkassenbuches zum Zwecke der Zinsgutschrift mit einer neuen Einzahlung zu verbinden.

Bezirks-Sparkasse Ettlingen
mit Zweigst. Langensteinbach
mündelsichere, öffentliche Sparkasse u. Kreditanstalt

Inserieren bringt Erfolg

Kinderreiche Familie **verlor** von der Siedlung über Buhlstraße zur Kartenstelle sämtliche
Lebensmittelkarten
Der Finder wird gebeten, dieselben bei der Polizei abzugeben

Nutz- u. Fahrkuh
mit dem 2. Kalb zu verkaufen
Burbach, Haus Nr. 4

Kleiner 2flammiger
Gasherd
gut erhalten zu kaufen gesucht
Gartenstraße 5, Hth.

Gas-Badeapparat
fast neu für 160 Mk. zu verkaufen
Anzusehen 1—4 Uhr.
Laulinger, Alte Karlsruher Straße 30 (beim Hohen Rain)

Gloria
Schuhpflege-Präparate
sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werk, Köln-Nippes

Werdet Mitglied der NSV!

Wir halten vorrätig:
Mein Hab und Gut
Stück 10 Pfg.
Antrag auf Erstattung von Kosten für behelfsmässige Luftschutzmassnahmen
Stück 5 Pfg.
Buch- u. Steindruckerei
R. Barth
Ettlingen, Kronenstr. 26

Guttalin Schuhcreme sparsam auftragen!